© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. - www.ogbw.de
Ornithol. Jh. Bad.-Württ. **27**: 155-160 (2011)

Ein neu entdecktes Zippammer-Vorkommen im Feldberggebiet

Daniel Kratzer

Zusammenfassung

Am 06. April 2010 konnte ein bislang unbekanntes Vorkommen der Zippammer *Emberiza cia* im Feldberggebiet, Kreis Lörrach entdeckt werden. Das Brutvorkommen mit drei Paaren zeichnete sich durch eine hohe Siedlungsdichte (1 Revier pro Hektar) sowie den Standort direkt an der viel befahrenen B 317 Feldbergpassstraße aus. Angesichts der negativen Bestandsentwicklung der Zippammer im Südschwarzwald wird der neue Brutstandort im Bereich einer Straßensicherungsmaßnahme näher beschrieben. Ob es sich um eine Neuansiedlung oder ein bisher übersehenes Rest-Vorkommen handelt, muss offen bleiben.

New breeding records of the Rock Bunting at the Feldberg Mountain

A previously unknown breeding site of the rock bunting *Emberiza cia* was discovered on 6 April 2010 in the Feldberg mountain range, Lörrach district. The breeding site showed an exceptionally high breeding density (1 territory per hectare, with 3 pairs in total). It is situated directly adjacent to a highly frequented motorway. Given the recent decline of the rock bunting breeding population in the southern Black Forest range, the novel breeding site is described in detail. Whether this population is a relict or rather represents a recent settlement remains open.

Einleitung

Die Zippammer war in den Höhenlagen des Schwarzwaldes Mitte des 19. Jahrhunderts eine häufige und weit verbreitete Brutvogelart (Schütt 1861). Bereits 1965 wurden dort jedoch nur noch 67 Paare notiert (Mann et al. 1990). Für den Zeitraum 1991 bis 1994 gab Hölzinger (1997) dann für ganz Baden-Württemberg nur noch einen Bestand von etwa 40 Paaren an. Bis 2004 verringerte sich der Bestand im Südschwarzwald weiter auf nur 10 Reviere (Ullrich 2004). Daher gilt der Brutbestand der Zippammer in Baden-Württemberg mittlerweile als „vom Erlöschen bedroht“ (Hölzinger et al. 2007).

Der rasante Abwärtstrend der Zippammer-Brutpopulation bestätigte sich in den Jahren 2008 und 2009 erneut, als bei gezielten Erfassungen im Rahmen einer Managementplan-Bearbeitung für die Zippammer in Vogelschutzgebieten Baden-Württembergs nur noch sechs singende

Daniel Kratzer, Kraftwerkstrasse 47, 79639 Grenzach-Wyhlen. E-Mail: orni.kratzer@googlemail.com

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

Männchen im gesamten Südschwarzwald gefunden wurden (Straub et al. in Deuschle et al. 2010). Im gleichen Zeitraum konnte an traditionellen Brutplätzen im Nordschwarzwald keine Zippammer mehr festgestellt werden (U. Dorka 2011, schriftl. Mitt.)

Da die Zippammer in Baden-Württemberg derzeit kurz vor dem Aussterben steht, ist die Feststellung eines bisher unbekannten Vorkommens mit drei Paaren im Feldberggebiet besonders bemerkenswert und soll daher hier dokumentiert werden. Von besonderem Interesse ist dabei das ungewöhnliche Habitat, da der besiedelte Felshang fast komplett mit Steinschlag-Schutzvorhängen abgespannt ist und zudem noch direkt an der mit täglich rund 15.000 Autos viel befahrenen Bundesstraße 317 liegt (*http://www.badische-zeitung.de/feldberg/flottflott-an-der-b-317-baustelle--4558046.html*, aufgerufen am 11.10.2011). Es handelt sich also um einen Biotoptyp, der auf den ersten Blick nicht besonders interessant erscheint und daher bei Kartierarbeiten schnell übersehen werden kann.

Beobachtung

Auf dem Weg zum Feldberg, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, machte ich am 06. April 2010 einen kurzen Halt an der Passstraße (B317) unterhalb des Hebelhof-Feldberg, um an den Felsen entlang dieser Passstraße nach Alpenbraunellen *Prunella collaris* Ausschau zu halten. Zu meiner Überraschung vernahm ich den Gesang einer Zippammer, die nur wenige Meter entfernt auf der gegenüberliegenden Straßenseite in der Felswand saß. Während der einstündigen Beobachtung konnte ich dann insgesamt sogar drei verschiedene singende Männchen sowie mindestens drei Weibchen feststellen, die zeitweise unter den Steinschlag-Schutzvorhängen nach Nahrung suchten. Am 26. April konnte ich zudem ein Paar unweit des Hebelhofs beobachten. Ob es sich dabei um ein weiteres Paar oder um das östliche Paar aus dem Felshang handelte muss offen bleiben. Alle drei singenden Männchen konnten bei weiteren Begehungen regelmäßig und meist zeitgleich gehört bzw. mehrere Individuen beobachtet werden. So sang beispielsweise am 28. April ein Männchen im Felsen und zwei weitere Paare hielten sich unterhalb der Straße im Geröllfeld bzw. der angrenzenden Vegetation auf. Zwei

Abbildung 1. Felshang mit großem Felsen im Zentrum des Habitats. – *Steep rocky slope with prominent projection that forms the center of the described Rock Bunting habitat.*

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

Singwarten befanden sich in unmittelbarer Nähe des großen Felsens (Abb. 1). Dabei sang ein Männchen stets aus dem Felsen und ein weiteres östlich davon aus den lichten Zweigen direkt oberhalb des Felshanges. Das dritte Männchen sang fast ausschließlich aus einem exponierten, südlich der Straße stehenden Nadelbaum gut 150 Meter östlich des großen Felsens. Am 30. April wurde zudem ein einfliegender Vogel beim Skilift Fahl gegenüber der Schwarzwald-Kaserne beobachtet. Bei elf weiteren Kontrollen bis zum 29. Juni waren alle drei Reviere durchgehend besetzt, wobei die Intensität und die Dauer der Reviergesänge ab Ende Mai merklich abnahm. Bei der letzten Kontrolle am 01. September wurden noch mindestens zwei Zippammern gehört. Obwohl futtertragende Altvögel beobachtet wurden, gelang leider kein sicherer Brutnachweis. In der Summe machen die genannten Beobachtungen eine Brut aber sehr wahrscheinlich. Bei sporadischen Kontrollen im Jahr 2011 wurden an selber Stelle erneut drei Gesangs-Reviere registriert.

Habitat

Der sonnige, kahle Felshang (Abb. 2) auf etwa 1170 m NN ist in südwestliche Richtung exponiert und garantiert somit intensive Sonneneinstrahlung und zumindest während der Sommermonate viel Wärme. Der felsige Hang zieht sich über eine Länge von ungefähr 500 Metern entlang der Feldbergpassstraße, die den Hang an dessen Fuß auch begrenzt. Oberhalb des Felshanges schließt sich ein überwiegend lichter, junger Buchenwald an, der teilweise mit Nadelbäumen durchsetzt ist. Vor allem oberhalb des zentralen, massiven Felsens im Hang ist der Baumbestand sehr schütter und bietet auch kleine, sonnenbeschienene Grasflächen. Die Zippammern nutzten vom gesamten Felshang ausschließlich den breiten, kahlen Bereich rund um den großen Felsen. Dieser Abschnitt erstreckt sich über etwa 200 Meter und ist maximal gut 25 Meter hoch.

Bis auf den großen Felsen sind die umliegenden Felshänge allesamt mit Steinschlag-Schutzvorhängen bedeckt, um die nur wenige Meter entfernte B317 vor herabstürzenden Gesteinsbrocken zu schützen (Abb. 3). Diese Verkehrssicherungsmaßnahme wurde erst vor wenigen Jahren

Abbildung 2. Panoramablick auf das Zippammerhabitat unterhalb des Feldbergs. – *Panorama view on the Rock Bunting habitat just below the Felderg Mountain summit.*

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

Abbildung 3. Felshang unter Steinschlag-Schutzvorhang an der B 317. - *Rocky slope covered in steel wire mesh that protects the road against rock slides.*

frisch angelegt. Im Vorlauf wurde der Hang enthurstet, d.h. die dichte Gehölzverjüngung wurde entfernt. Zudem wurden auch abgängige Gesteinstrümmer entfernt und so neue Felsanbrüche und Rohbodenstandorte geschaffen (F. Straub 2010, mdl. Mitt.). Auf der gegenüberliegenden Straßenseite, unterhalb des seitlichen Parkstreifens, liegt ein größeres Geröllfeld (etwa 50 x 30 Meter), das von zahlreichen kleineren Geröllfeldern und einzelnen Steinen umgeben ist. Der zwischen den Feldern befindliche schüttere Baumbewuchs besteht mehrheitlich aus jungen Buchen und einzelnen Nadelbäumen (Abb. 4). In diesem knapp 2 Hektar großen Gebiet wurden die Ammern regelmäßig bei der Nahrungssuche angetroffen.

Abbildung 4. Lichter Geröllhang mit kleineren Geröllfeldern. – *Sparsely vegetated slope with rubble, being a frequently used foraging habitat of the Rock Bunting.*

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

Diskussion

Die Exposition des besiedelten steilen Felshanges stimmt mit den Angaben von Schwabe & Mann (1990) für typische Zippammer-Reviere im Südschwarzwald überein. Dort wird eine bevorzugte Ausrichtung in südwestliche Richtung und eine Höhenlage zwischen 1100 und 1200 m NN angegeben. Ihre Angaben zum Bruthabitat in licht bewaldeten Felshängen stimmen ebenfalls mit dem aktuellen Vorkommen im Feldberggebiet überein.

Der angebrachte Steinschlag-Schutzvorhang wurde von den Ammern ohne erkennbare Einschränkungen angenommen. Regelmäßig wurden nahrungssuchende Zippammern unter den Schutzvorhängen angetroffen oder sangen auf den Schutzvorhängen sitzend. Auch die stark befahrene Passstraße schien die Ammern trotz des enormen Lärmaufkommens nicht zu beeinträchtigen. Teilweise suchten die Ammern direkt am Wandfuß, also kaum einen Meter von der Straße entfernt, nach Nahrung, ohne von den vorbeifahrenden Autos aufgeschreckt zu werden.

Für den Südschwarzwald ermittelten Schwabe & Mann (1990) einen mittleren Raumbedarf pro Brutpaar von 3,6 Hektar. Mit ungefähr 3,0 Hektar ist das hier beschriebene Habitat geringfügig kleiner, passt aber dennoch gut in das allgemeine Bild für den Südschwarzwald. Die daraus resultierende ungewöhnlich hohe Siedlungsdichte von einem Revier pro Hektar scheint jedoch eine Sonderstellung einzunehmen. Keusch (1991) und Müller (1996) geben beispielsweise für ein ebenfalls kleinflächiges Gebiet in der Schweiz eine Siedlungsdichte von etwa 4,5 bzw. 4,6 Revieren pro 10 Hektar an. Das wäre etwa die Hälfte der hier für das Feldberggebiet dokumentierten Siedlungsdichte. Selbst die Höchsthalde bei Brandenberg, ein als besonders geeignet eingestuftes Bruthabitat im Südschwarzwald, beherbergte in guten Jahren maximal nur 3 Paare (Ullrich 2004, Deuschle et al. 2010) auf gut 6,5 Hektar Biotopfläche. Die hohe Siedlungsdichte von einem Revier pro Hektar spricht also für aktuell exzellente Habitatbedingungen.

Ob es sich bei dem hier beschriebenen Zippammer-Vorkommen um eine Neuansiedlung oder ein bislang übersehenes Relikt-Vorkommen handelt, kann leider nicht geklärt werden. Da das Gebiet direkt an der B317 liegt und beim Vorbeifahren deutlich uninteressanter aussieht als beim Blick aus der Ferne (vgl. Abb. 2), erfolgten in der Vergangenheit an dieser Stelle nach Angaben diverser Kenner des Gebietes kaum ornithologische Beobachtungen. Bei einer systematischen Kartierung vor 25 Jahren bestand das Vorkommen allerdings (noch) nicht (P. Mann 2011, schriftl. Mitt.).

In der Schweiz sind die Bestände zwar stabil, eine Zunahme nördlich der Alpen wurde in jüngerer Zeit jedoch nicht festgestellt (Maumary et al. 2007). Die wenigen Neufunde sind wohl, wie bereits in anderen Gebieten vermutet (Bauer & Berthold 1996), auf übersehene etablierte Vorkommen zurückzuführen. Eine Zuwanderung aus der nördlich gelegenen Population in Rheinland-Pfalz dürfte auch unwahrscheinlich sein, da die Bestände hier zwar stabil sind, aber aktuell keine Ausbreitungstendenz erkennbar ist (C. Dietzen 2010, schriftl. Mitt.). Kleinräumige Umsiedlungen innerhalb des Feldberggebiets erscheinen denkbar. So ist aufgrund dichter Gehölzsukzession der ehemalige Feldberg-Brutplatz (Hüttenwasen/Wilhelmer Tal) inzwischen für die Zippammer nicht mehr nutzbar und seit 2009 nicht mehr besiedelt (F. Straub 2010, mdl. Mitt.).

Unabhängig von der längerfristigen Besiedlungsgeschichte des beschriebenen Standorts erscheint klar, dass der Bereich erst durch die kürzlich vorgenommenen Verkehrssicherungs-

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg, download unter www.biologiezentrum.at

maßnahmen (auf unbeabsichtigte Weise) für die Zippammer optimiert wurde. Eine besondere Rolle spielten hierbei insbesondere die Entfernung der Gehölze sowie die Neuschaffung von Rohbodenstandorten und frischen Felsabbrüchen. Im Gegensatz zu vielen Naturschutzgebieten ist es hier gelungen, für die Zippammer eine angemessene Habitatpflege auf ausreichend großer Fläche durchzuführen. Wenn die Maßnahme auch nicht speziell auf die Zippammer abgestellt war, zeigt das vorgestellte Beispiel dennoch, dass die Art trotz der momentan geringen Populationsgröße immer noch in der Lage ist, auf geeignete Pflegemaßnahmen zu reagieren und optimierte Habitate in hoher Dichte zu besiedeln. Nach den sehr bedenklichen Ergebnissen der Managementplan-Kartierungen (Deuschle et al. 2010) mit lediglich sechs festgestellten Sängern besteht dringender Handlungsbedarf im Bereich aller ehemaligen Vorkommen, insbesondere in den Naturschutz- und Vogelschutzgebieten. Die im Rahmen der Managementpläne entwickelten Pflegemaßnahmen, insbesondere großflächige Enthurstung ehemaliger Weidfelder, Herstellung von Rohbodenstandorte auf ausreichend großer Fläche und radikale Freistellung von Felsen, müssen zeitnah umgesetzt werden. Nur dann besteht Hoffnung, dass sich die kleine Zippammerpopulation im Schwarzwald stabilisieren und erholen kann.

Danksagung

Für die kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich Marc Förschler, Paul Mann und Florian Straub, für Angaben zur Situation der Zippammer in Rheinland-Pfalz Christian Dietzen.

Literatur

Bauer, H.-G. & P. Berthold (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas – Bestand und Gefährdung. Aula-Verlag. Wiesbaden

Deuschle, J., F. Straub, D. Kratzer, I. Schuphan, U. Dorka & A. Plank (2010): Natura 2000 Managementplan „Südschwarzwald“, MaP-Bearbeitung der Zippammer (Emberiza cia) in Vogelschutzgebieten Baden-Württembergs (MaP-Gebiete 2009-1010), Teilbeitrag für das Vogelschutzgebiet 8441-441 Südschwarzwald, Landesamt für Umwelt, Messungen und Naturschutz, Baden-Württemberg (LUBW). Karlsruhe.

Hölzinger, J. (1997): Die Vögel Baden-Württembergs, Band 3.2: Singvögel 2. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Hölzinger, J., H.-G. Bauer, P. Berthold, M. Boschert & U. Mahler (2007): Rote Liste und kommentiertes Verzeichnis der Brutvogelarten Baden-Württembergs. 5. Fassung. Stand 31.12.2004. Naturschutz-Praxis, Artenschutz 11: 1-172.

Keusch, P. (1991): Vergleichende Studie zu Brutbiologie, Jungenentwicklung, Bruterfolg und Populationsökologie von Ortolan *Emberiza hortulana* und Zippammer *E. cia* im Alpenraum, mit besonderer Berücksichtigung des unterschiedlichen Zugverhaltens. Diss. Univ. Bern.

Mann, P., H. Herlyn & H. Untheim (1990): Bestandssituation und Habitat der Zippammer *Emberiza cia* im Südschwarzwald. Vogelwelt 111: 142-155.

Maumary, L., L. Vallotton & P. Knaus (2007): Die Vögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und Nos Oiseaux, Montmollin.

Müller, M. (1996): Das Engadin: Lebensraum für Brutvögel der offenen und halboffenen Kulturlandschaft. Jahresber. Nat.forsch. Ges. Graubünden 108: 39-119.

Schütt, E. (1861): Notizen über einige im Großherzogtum Baden vorkommende Vögel. J. Ornithol. 9: 233-240.

Schwabe, A. & P. Mann (1990b): Eine Methode zur Beschreibung und Typisierung von Vogelhabitaten, gezeigt am Beispiel der Zippammer (*Emberiza cia*). Ökol. Vögel 12: 127-157.

Ullrich, T. (2004): Naturschutzgroßprojekt „Feldberg – Belchen – Oberes Wiesental“. Ornithologische Kartierungsergebnisse und Pflegevorschläge. Verein für Forstliche Standortskunde und Forstpflanzenzüchtungen e.V. Stuttgart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Kratzer Daniel

Artikel/Article: Ein neu entdecktes Zippammer-Vorkommen im Feldberggebiet. 155-160